

Das Volkstheater Eine Bühne für die Wiener Gesellschaft

Arthur-Schnitzler-Platz 1, 1070 Wien

Alle bereits erschienenen Hefte können Sie auf bda.gv.at als PDF herunterladen oder unter redaktion@bda.gv.at bestellen.

Das Bundesdenkmalamt fördert Arbeiten zur Erhaltung unseres kulturellen Erbes in ganz Österreich. Wenn Sie diese Arbeiten unterstützen möchten, können Sie steuerbegünstigt spenden und Ihre Spende bestimmten Projekten widmen.

Informieren Sie sich über unsere Spendenaktionen auf bda.gv.at/spenden/ und spenden Sie unter Angabe des jeweiligen Aktionscodes für ein aktuelles Projekt oder stellen Sie Ihre freie Spende unter Angabe des Verwendungszwecks „Freie Spende“ für Förderungen in der Denkmalpflege zur Verfügung.



Spendenkonto:

Bundesdenkmalamt 1010 Wien

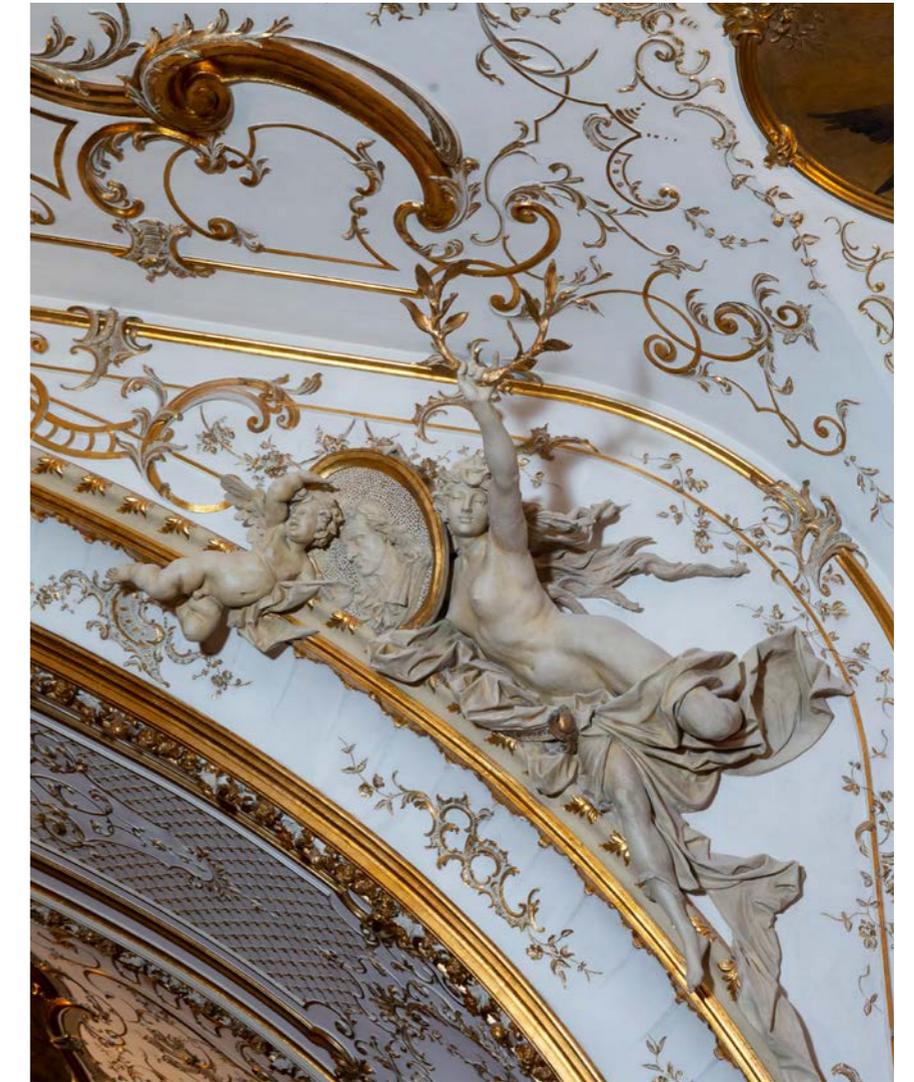
IBAN: AT07 0100 0000 0503 1050

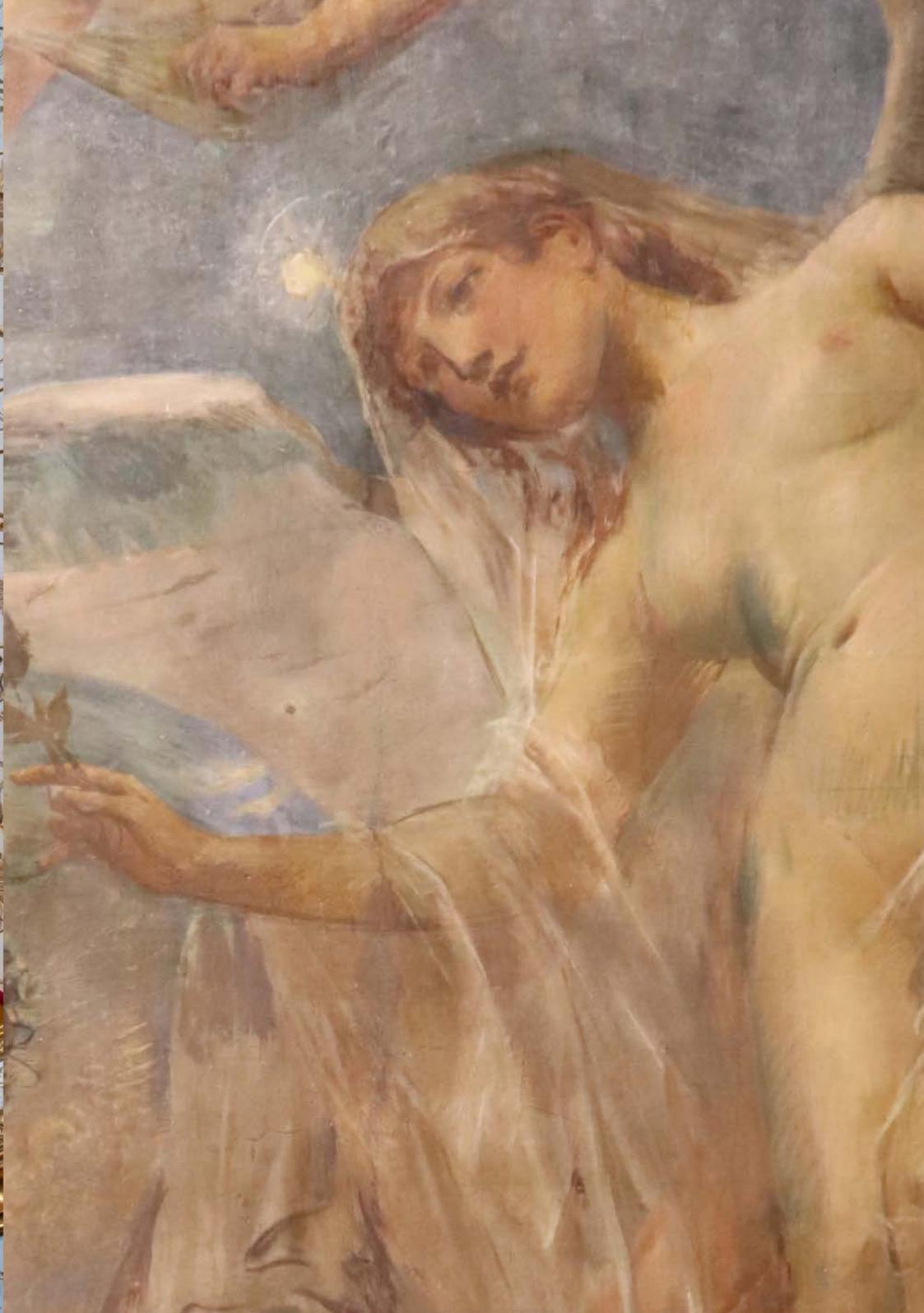
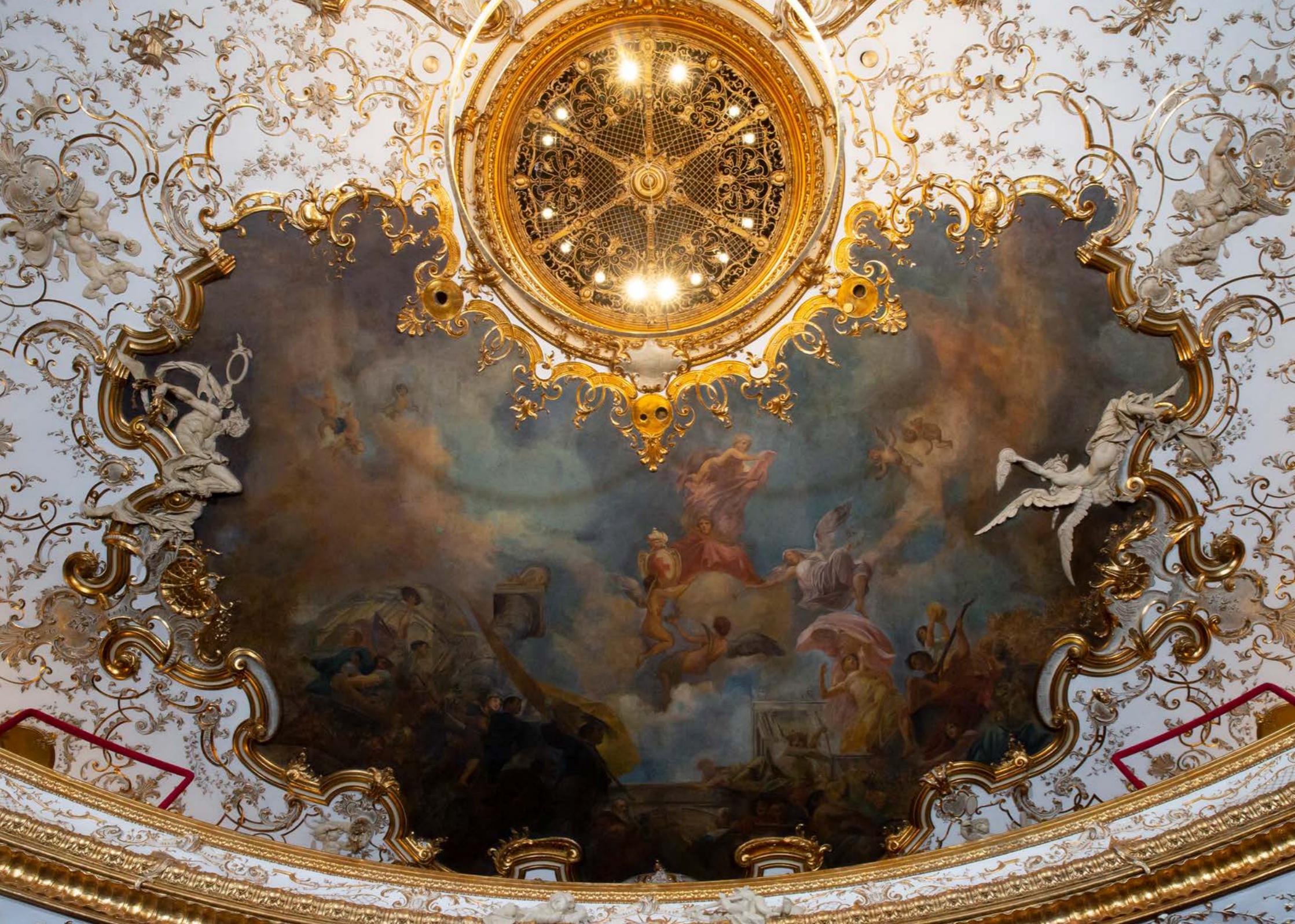
Impressum

Für den Inhalt verantwortlich: Bundesdenkmalamt, Abteilung für Wien, Hofburg, Säulenstiege, 1010 Wien, bda.gv.at Text: Manuela Legen-Preissl, Alexander van der Donk Fotos: BDA, Bettina Neubauer, WienMuseum, Team akademischer Restauratoren, Blümel-Keller, Unterguggenberger, Mandl; Denkmalpflege GesmbH Redaktion: Christiane Beisl, Elfriede Wiener Design: BKA Design & Grafik Satz: labsal.at Druck: Riedel druck © Bundesdenkmalamt 2021

Das Volkstheater

Eine Bühne für die Wiener Gesellschaft





Das Volkstheater

Eine Bühne für die Wiener Gesellschaft

Dem Bau des Volkstheaters in Wien lag der Wunsch zugrunde, ein Theater für ein breites Publikum aller Stände zu schaffen. Als Bauherr fungierte der 1887 konstituierte „Verein des Deutschen Volkstheaters“, zu dessen namhaften Gründungsmitgliedern der Schriftsteller Ludwig Anzengruber, der Möbelfabrikant Franz Thonet und der Architekt Ferdinand Fellner zählten. Das Konzept ging auf. Als größtes und modernstes Theater seiner Zeit im deutschsprachigen Raum diente es fortan als Modell für ein modernes Bürgertheater. Das neue Haus feierte mit Volksstücken, klassischen und modernen Dramen sowie französischen Lustspielen große Erfolge. 130 Jahre später war es an der Zeit für eine umfassende Generalsanierung. In enger Abstimmung mit dem Bundesdenkmalamt und der Volkstheater Ges.m.b.H. gelang es den Architekten, den historischen Bestand für die Notwendigkeiten eines modernen Schauspielbetriebs im 21. Jahrhundert zu adaptieren und zugleich die gestalterischen Qualitäten der bauzeitlichen Substanz wiederherzustellen.



Das Theater

Eine kaiserliche Weisung ist das Fundament des Spielbetriebs im heutigen Volkstheater. Der Stadterweiterungsfonds überließ dem gemeinnützigen Unterfangen ein Stück des Weghuberparks, wo zwischen den Hofstallungen und dem Palais Trautson, in unmittelbarer Nähe der bürgerlichen Vorstadt, ein modernes Theatergebäude mit einer Fassungskapazität von 2000 Personen entstehen sollte. Die Planung übernahmen die führenden Theaterarchitekten der Donaumonarchie, Ferdinand Fellner (1847–1916) und Hermann Helmer (1849–1919). Das „Deutsche Volkstheater“ setzte neue Maßstäbe. Das betraf die nach dem Ringtheaterbrand von 1881 notwendige brandbeständige Trennung zwischen Bühnenhaus und Zuschauerraum durch einen eisernen Vorhang mit kunstvoller Bemalung ebenso wie die durchgehende Elektrifizierung des Hauses oder den exklusiv für das Volkstheater von den Gebrüdern Thonet entwickelten „Theater-Klapp-Fauteuil“, den ersten Theaterklappstuhl der Welt.



Um die geforderte Personenanzahl unterbringen zu können, entwarfen Fellner und Helmer einen gänzlich neuen Typus des Theaters: das Rangtheater. Anstelle des bis dato üblichen in die Höhe strebenden Logenbaus trat ein – im Vergleich zum aristokratischen Burgtheater – niedriger, aber weiter Saalraum mit zwei in der Art eines Amphitheaters angelegten Galerien auf Säulen. Das Publikum hatte das Gefühl, den gesamten Saal überblicken und den Darstellenden in die Augen sehen zu können. Logen wurden nur im Proszenium, links und rechts auf beiden Seiten des Bühnenportals, ausgeführt. Diese beinahe intime Atmosphäre wurde durch die reiche neobarocke Ausstattung mit verspielter, vergoldeter Stuckzier von Ludwig Strickius und figuraler Plastik des Bildhauers Theodor Friedl in Kombination mit hell- und dunkelroten Draperien und Wandbespannungen verstärkt. Die darin eingebetteten Gewölbemedallions und die beiden bemerkenswerten Deckengemälde des renommierten Malers Eduard Veith huldigten der Stadt Wien und feierten die Kunst und die Kunstschaffenden. Den Bau zeichnen eine feierliche Leichtigkeit, die Freude an der Unterhaltung und ein Hang zur bürgerlichen Selbstdarstellung aus.



Die Veränderungsgeschichte

Am **14. September 1889** wurde das imposante freistehende Theatergebäude mit seinen drei harmonisch aneinandergereihten überkuppelten Baukörpern und den reich gestalteten Fassaden im Stil der italienischen Hochrenaissance mit Ludwig Anzengrubers „Der Fleck auf der Ehr“ eröffnet. Wirtschaftliche Zwänge führten dazu, dass der Platz für die Hinterbühne und die Foyers im Verhältnis zur geforderten Größe des Zuschauerraums sehr knapp bemessen war. Die Konsequenz: Bereits kurz nach der Fertigstellung des Gebäudes wurde an- und umgebaut. 1890 erweiterte man die Hinterbühne um einen halbrunden Zubau, der 1907/08 aufgestockt wurde, um Platz für eine Probebühne zu schaffen. Zeitgleich errichtete man bургassenseitig den markanten zweigeschoßigen Buffetanbau. 1911/12 wurde das Theatergebäude bis an die Museumstraße erweitert, um notwendige Räume für Verwaltung, Garderoben und Lager zu gewinnen. Seit dieser Zeit hat das Theater seine heutige Größe.

1938 wurde der „Verein des Deutschen Volkstheaters“ **arisiert** und das Theater eine Spielstätte der nationalsozialistischen Freizeitorganisation „Kraft durch Freude“. Die folgende Adaptierung inszenierte sich bewusst als „Modernisierung“ des Bestandes. Figuren und Zierglieder an den Fassaden und in den

Innenräumen wurden entfernt, vergoldete Stuckaturen an der Saaldecke weiß übermalt. Auch die Beleuchtung und die Bestuhlung erfuhren eine Veränderung. Damit nicht genug, zerstörte eine Granate am Ende des Krieges die erhaltene Eingangsfassade samt Kuppel und Dreiecksgiebelfront mit der Darstellung des Dionysos-Zugs von Franz Vogl. Zwar wurde das seit 1945 „Volkstheater“ benannte Gebäude rasch wieder aufgebaut, doch verzichtete man auf die Kuppel und das Tympanon der Fassade. Erst nach der im Jahr 1981 abgeschlossenen Generalsanierung präsentiert sich das Gebäude wieder annähernd in seiner bauzeitlichen Erscheinung, wobei im Jahr 2015 eine Zuschauertribüne im Parkett ergänzt wurde.



Frontalansicht nach der Wiederherstellung, Aufnahme 1949



Die Restaurierung

Umfassende restauratorische Untersuchungen und Archivrecherchen waren die Grundlage der jüngst abgeschlossenen Generalsanierung unter der Leitung der ARGE Volkstheater: FCP (Fritsch, Chiari & Partner), Dietrich/Untertrifaller Architekten, Architekturbüro van der Donk. Das Restaurierziel orientierte sich am Sanierungskonzept der 1980er Jahre, wobei auf der Basis neu hinzugewonnener Erkenntnisse die entstehungszeitlichen Details des Theatergebäudes schärfer herausgearbeitet werden konnten. Die Ausführung erfolgte im besten Zusammenspiel aller Projektbeteiligten in enger Abstimmung mit dem Bundesdenkmalamt im Rahmen des vorgegebenen Budgets. Der Außenbau präsentiert sich heute wieder in der hell monochromen Fassaden- und Fensterfarbe der ersten Bauphase, die auch für die Erweiterungsphasen befundet werden konnte.



Die 1981 neu gefassten historischen Putz- und Stuckoberflächen im Theatersaal, in der Roten Bar, den Gängen und im Foyer sowie der Metallbestand im Innenraum und in den Dachzonen wurden gereinigt und gegebenenfalls ergänzt. Präzise Nachuntersuchungen erbrachten neue Erkenntnisse hinsichtlich des Zustands und der Restaurierungsgeschichte der Deckengemälde. Ziel ihrer Restaurierung war ein homogenes Erscheinungsbild, das mit einer partiellen Festigung und anschließenden Reinigung der Malschichten sowie einer folgenden Retusche der Fehlstellen und farblich unpassenden Kittungen erreicht werden konnte. Für die Wandbespannung im Theatersaal entwarf man ein neues Stoffmuster. Der kontrastreiche Farbkanon in Rot, Weiß und Gold gibt den durch historische Beschreibungen überlieferten ursprünglichen Raumeindruck wieder.





Dabei spielt die Lichtinszenierung der Innenräume eine große Rolle. Die eigens entworfenen und später umgebauten Beleuchtungskörper aus dem Jahr 1889 konnten rückgebaut und die fehlenden Glaskörper in Anlehnung an die Originalzeichnungen wiederhergestellt werden. Eine barrierefreie Erschließung, die Erweiterung des Bühnenraums um eine Seitenbühne mit Anlieferungsportal in Richtung Burggasse, die getrennt bespielbare Rote Bar, ein Tagescafé mit Gastgarten sowie die subtil umgesetzte Fassadenbeleuchtung sind Zeichen der Öffnung und des Dialogs. Damit scheint gemeinsam mit der neuen Theaterintendanz ein zeitgemäßer Theaterbetrieb im 130 Jahre alten, ehrwürdigen Haus auch in Zukunft gesichert zu sein.